

Die Macht des auferstandenen Heilandes

«Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende» (Matthäus 28,18-20).

Der Wechsel des «Mannes der Schmerzen» vor seiner Kreuzigung zum «Herrn über alles» nach seiner Auferstehung ist sehr überraschend. Vor seinem Leiden war er seinen Jüngern wohlbekannt und erschien nur unter *einer* Gestalt, als der Menschensohn, bekleidet mit dem gewöhnlichen Rocke «ungenähet, von oben an gewirket durch und durch»; aber nach seiner Auferstehung wurde er oft nicht erkannt von denen, welche ihn am meisten liebten, und einmal wenigstens wird uns erzählt, daß er ihnen unter «einer andern Gestalt» erschienen sei. Er war dieselbe Person; denn sie sahen seine Hände und seine Füße und Thomas befühlte ihn selbst und legte seine Finger in die Nägelmale; aber doch scheint es, daß zu Zeiten einige Strahlen seiner Herrlichkeit ihnen offenbart wurden; eine Herrlichkeit, welche ihnen bisher verborgen geblieben war mit alleiniger Ausnahme der Erscheinung auf dem Berge der Verklärung. Vor seinem Tode war er dem ganzen Volke bekannt; er stand mitten zwischen den Schriftgelehrten und Pharisäern, zwischen Zöllnern und Sündern und predigte die

frohe Botschaft; aber nun erschien er nur seinen Jüngern, mitunter einem, zu andern Zeiten zweien, bei einer Gelegenheit ungefähr fünfhundert Brüdern auf einmal, aber immer erschien er seinen Jüngern und nur seinen Jüngern. Vor seinem Tode waren seine Predigten voller Gleichnisse, deutlich für diejenigen, welche das Verständnis hatten, aber oft dunkel und geheimnisvoll, selbst seinen eigenen Nachfolgern; denn dieses war ein Gericht des Herrn über jenes böse Geschlecht, von dem es heißt: Mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. Doch können wir mit gleicher Wahrheit sagen, daß der Herr vor seinem Tode seine Lehren der Fassungsgabe des Volkes nahe brachte, so daß viele der tiefen Wahrheiten nur leicht berührt wurden, weil die Zuhörer noch nicht imstande waren, sie zu hören. Bis zu seiner Kreuzigung verhüllte er den Glanz mancher Wahrheiten, aber nach seiner Auferstehung sprach er nicht mehr in Gleichnissen, sondern führte seine Jünger ein in den innern Kreis der großen Wahrheiten des Reiches Gottes und zeigte sich ihnen gleichsam von Angesicht zu Angesicht. Vor dem Tode war der Herr Jesus stets bei seinen Jüngern und selbst die verborgenen Plätze, wohin er sich zurückzog, waren ihnen bekannt; aber nachdem er auferstanden war, erschien er ihnen und verschwand wieder nach kürzeren oder längeren Zwischenräumen. Wer von uns vermag zu sagen, wo er an vielen der vierzig Tage gewesen ist? Er wurde gesehen auf dem Oelberge, er ging gen Emmaus, er tröstete die Versammlung in Jerusalem, er offenbarte sich den Jüngern am See von Tiberias; aber wohin ging er, wenn er ihnen nach seiner Erscheinung wieder verschwand? Sie waren allein im Zimmer, die Türen waren verschlossen und plötzlich stand er mitten unter ihnen; wieder rief er ihnen vom Strande des Meeres und als sie «austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf, und Brot». Sein Erscheinen war merkwürdig und sein Verschwinden ebenso. Alles deutete darauf hin, daß, nachdem er auferstanden war, ein großer Wechsel mit ihm vorgegangen war, wodurch das, was vorher verborgen in ihm war, offenbart wurde, obwohl er ohne alle Zweifel dieselbe Person war.

Es war keine geringe Ehre, unsern auferstandenen Herrn gesehen zu haben, während er noch hier unten verweilte, aber was wird es

sein, Jesum zu sehen, wie er jetzt ist! Er ist derselbe Jesus, der er hier war. Die Bezeichnung, in der Offenbarung Johannes: «das Lamm, das erwürget ist», gibt uns die Versicherung, daß er derselbe Mann ist. Seine wahre Menschheit sitzt verherrlicht im Himmel, dem Auge sichtbar, dem Ohre hörbar: aber doch wie verschieden von der Erscheinung seiner Menschheit hier auf Erden. Hätten wir ihn in seiner Todesangst gesehen, so würden wir um desto mehr seine Herrlichkeit bewundern. Verweile mit deinem Herzen recht oft bei dem *gekreuzigten* Christus, aber denke auch sehr viel an den *verherrlichten* Christus. Erquicke dich bei dem Gedanken: Er ist nicht hier, er ist auferstanden; er ist nicht hier, denn er ist aufgefahren; er ist nicht hier, denn er sitzt zur Rechten Gottes und bittet für uns. Mache im Geiste oft den gesegneten Weg von dem Grabe zum Throne. Wie es in Rom eine Via Sacra (heiliger Weg) gab, auf welcher die zurückkehrenden Sieger vor den Toren bis zur Höhe des Capitols gingen, so gibt es eine andere Via Sacra, welche ihr oft im Geiste betrachten solltet; denn auf diesem Wege ging der auferstandene Erlöser von der Gruft des Joseph von Arimathia hinauf zur ewigen Würde zur Rechten seines Vaters. Eure Seele erquicke sich daran, die Dämmerung der Hoffnung in seinem Tode zu sehen und die volle Versicherung der Hoffnung in seiner Auferstehung.

Heute soll es meine Aufgabe sein zu zeigen, so weit Gott, der Heilige Geist mir beisteht, zu zeigen **erstens des Herrn Auferstehungskraft** und **zweitens wie der Herr diese seine große geistliche Macht in Anwendung bringt, so weit es uns betrifft.**

I.

Des Herrn Auferstehungskraft. «*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*» Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, möchte ich diesen Teil damit anfangen, euch an unsere Predigt vom vorigen Sonntag Morgen zu erinnern, als wir nach Gethsemane gingen

und uns im Geiste beugten unter jenen Oelbäumen beim Anblick des blutigen Schweißes des Herrn. Welcher Unterschied zwischen jenem Anblick und dem, welchen unser heutige Text uns zeigt! Dort sehen wir die Schwachheit des Menschensohnes, seine tiefste Erniedrigung, das Zittern und Zagen der Menschheit des Mittlers; aber hier sehen wir die Stärke des Gottmenschen: – er ist umgürtet mit Allmacht, und obwohl er noch auf Erden war, als er dieses Wort sprach, so hatte er doch ein Vorrecht erhalten, eine Ehre, eine Herrlichkeit, eine Fülle und eine Macht, welche ihn weit über die Menschenkinder erhob. Er war als Mittler nicht mehr ein *Leidender*, sondern ein *Herrschender*; nicht mehr ein *Opfer*, sondern ein *Sieger*; nicht mehr ein *Diener*, sondern der *König* des Himmels und der Erde. Jedoch würde er nie eine solche Macht erlangt haben, wenn er nicht solche Schwachheit erduldet hätte. Alle Gewalt würde dem Mittler nicht gegeben worden sein, wenn nicht vorher aller Trost von ihm hinweggenommen worden wäre. Er siegte durch scheinbares Unterliegen. Der Weg zu seiner Krone war abwärts. Auf elfenbeinernen Stufen stieg Salomon auf seinen goldenen Thron, aber unser Herr und Meister stieg abwärts um aufwärts zu gelangen, und ging hinab in die schrecklichen Tiefen unaussprechlicher Angst, damit alle Gewalt im Himmel und auf Erden ihm gehöre als unserm Mittler und Bundeshaupt.

Betrachtet jetzt einen Augenblick das Wort «*alle Gewalt*». Jesu Christo wurde von seinem Vater als eine Folge seines Todes alle Gewalt gegeben. Der Mittler besitzt also die Allmacht. Welcher Geist kann sie begreifen, welche Zunge vermag sie auseinander zu setzen! Solche Erkenntnis ist uns zu wunderlich und zu hoch; wir können es nicht begreifen. Die Macht der Selbstexistenz, die Macht des Schaffens, die Macht des Erhaltens dessen, was geschaffen ist, die Macht zu bilden und zu zerstören, die Macht zu öffnen und zu schließen, die Macht zu stürzen und aufzurichten, zu töten und lebendig zu machen, die Macht zu vergeben und zu verdammen, zu geben und zurückzuhalten, zu verheißeln und zu erfüllen; alles dieses besitzt Jesus Christus, unser Herr. Er ist mit einem Wort «das Haupt über alles in der Gemeinde». Wir mögen ebensowohl versuchen, die Unendlichkeit zu beschreiben oder eine Karte des Grenzenlosen zu zeichnen, als zu

sagen, was das Wort *alle Gewalt* in sich faßt. Aber was es auch ist, es ist alles unserm Herrn gegeben, alles in jenen Händen, welche einst ans Fluchholz genagelt waren, alles übergeben dem Herzen, welches mit dem Speer durchstoßen ward, alles gesetzt als eine Krone auf das Haupt, welches hier mit Dornen gekrönt ward.

«Alle Gewalt *im Himmel ist sein.*» Bemerkt dieses! Dann hat er die Macht Gottes; denn Gott ist im Himmel und die Macht Gottes geht vom Thron des Himmels aus. Jesus hat also göttliche Macht. Was Jehovah irgend tun kann, kann Jesus tun. Wenn es sein Wille wäre, ein «*Es werde*» einer neuen Welt zuzurufen, so würden wir heute Abend einen neuen Stern die Grenzen des Himmels schmücken sehen. Wäre es sein Wille, sogleich die Schöpfung zu verwandeln in ein Kleid, so würden die Himmel zergehen mit großem Krachen, die Elemente aber vor Hitze zerschmelzen; und die Erde und die Werke, die darauf sind, verbrennen. Die Macht, welche die Bande der sieben Sterne verbindet und das Band des Orion auflöst, ist bei dem Nazarener; der Gekreuzigte führt den Wagen am Himmel über seine Kinder. Engelscharen sind bereit die Befehle Jesu von Nazareth zu erfüllen, und Cherubim und Seraphim und die vier lebendigen Wesen vor dem Thron gehorchen ihm ohne Aufhören. Er, der von Menschen verachtet und verworfen wurde, genießt jetzt die Huldigung aller Himmel, als «Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit».

«Alle Gewalt im Himmel» bezieht sich auf die Vorsehung und Macht, mit welcher Gott alles im Weltall regiert. Er hält die Zügel aller geschaffenen Kräfte und treibt sie an oder hält sie zurück nach seinem Willen, er, der jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Die alten Heiden träumten von Apollo, daß er den Sonnenwagen lenke und seine feurigen Rosse auf ihrem täglichen Lauf leite, aber dies ist nicht der Fall: Jesus ist der Herr über alles. Er fährt auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehet auf den Fittigen des Windes, und macht es, wie er will, beides, mit den Kräften im Himmel und mit denen, so auf Erden wohnen. Von ihm im Himmel geht die Macht aus, welche diesen Erdball erhält und regiert, denn der Vater hat alle Dinge in seine Hände gegeben: «Es bestehet alles in ihm».

«*Alle Gewalt*», das muß in sich schließen – und dieses ist besonders für uns wichtig – alle Gewalt des Heiligen Geistes. In dem Werke, welches unserm Herzen am nächsten liegt, ist der Heilige Geist die große Kraft. Er ist es, der die Menschen von der Sünde überzeugt, sie zum Heiland führt, ihnen ein neues Herz und einen gewissen Geist gibt, sie in die Gemeinde pflanzt und dann befähigt, zu wachsen und fruchtbar zu werden. Die Macht des Heiligen Geistes wirkt unter den Menschenkindern nach dem Willen des Herrn. Wie der köstliche Balsam vom Haupte Aaron's herabfloß in seinen ganzen Bart und herabfloß in sein Kleid, so fließt der Geist, womit Jesus ohne Maß gesalbt worden ist, herab auf uns. Er hat die Macht des Geistes, und nach seinem Willen geht derselbe in die Gemeinde und von der Gemeinde in die Welt, um das Werk der rettenden Gnade auszuführen. Es ist nicht möglich, daß die Gemeinde Mangel leidet an geistlicher Gabe, während ihr himmlischer Bräutigam die Fülle der Gaben hat. Alle Macht der heiligen Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes steht zu Jesu Diensten, der erhöht ist über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt werden mag, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Der Herr sagt auch daß ihm alle Gewalt *auf Erden* gegeben sei. Dies ist mehr, als von irgend einem Menschen gesagt werden kann; keiner der Sterblichen kann beanspruchen, alle Gewalt *im Himmel* zu haben, und wenn einer alle Gewalt *auf Erden* zu besitzen vorgibt, so ist es nur ein Traum. Es ist nach Alleinherrschaft auf Erden gestrebt worden, aber sie ist selten, wenn überhaupt je erlangt worden, und wenn sie einmal in den Klauen des Ehrgeizes zu sein schien, so ist sie hinweggeschmolzen wie eine Schneeflocke vor der Sonne. Wenn übrigens ein Mensch auch alle seine Nebenmenschen beherrschen könnte, so würde er doch noch nicht alle Gewalt auf Erden haben, denn es gibt andere Kräfte, die seiner Aufsicht spotten. Gefährliche Krankheiten lachen über die Macht der Menschen. Als Naeman zum Könige von Israel kam, um von seinem Aussatz geheilt zu werden, sagte dieser: «Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, daß ich den Mann von seinem Aussatz los mache?» Er hatte nicht alle Gewalt. Wind und Wellen spotten dem Befehle der Sterblichen. Es ist auch

nicht der Fall, was ein englisches Lied sagt: «Britannien regiert die Wellen». Kanut der Große setzte seinen Thron an das Meer zur Ebbezeit, um seine Höflinge zurechtzuweisen, und gebot den Wogen, sich zu hüten, die Füße ihres königlichen Herrn zu benetzen; die Höflinge waren bald vom Wasser erreicht, und der Monarch bewies, daß ihm nicht «alle Gewalt» gegeben sei. Gegen Frösche, Heuschrecken und Fliegen konnte Pharao nichts ausrichten. Die größten Menschen werden von Gott durch die schwächsten Dinge überwunden. Nebukadnezar, der mit Wahnsinn geschlagen unter den Tieren lebte, liefert einen Beweis von der Schattennatur aller menschlichen Macht. Die stolzesten Fürsten haben durch Krankheiten, Schmerzen und den Tod erkennen müssen, daß sie denn doch auch nur Menschen waren, und oft sind ihre Schwächen gerade so gewesen, daß sie den stärksten Beweis dafür liefern, daß die Macht bei Gott ist und bei Gott allein, so daß, wenn er einem Menschen ein wenig Macht anvertraut, diese Macht doch so gering ist, daß es töricht wäre, darauf stolz zu sein. Seht hier also ein Wunder vor uns! Ein Mensch hat Macht über alles auf Erden ohne Ausnahme, und alle Geschöpfe groß und klein gehorchen ihm, weil der Herr Jehovah alle Dinge unter seine Füße getan hat.

Für unsern Zweck ist es am Wichtigsten, uns daran zu erinnern, daß der Herr «alle Gewalt» hat über die Herzen der Menschen, sowohl der guten als der schlechten. Er ruft, welche er will, in seine Gemeinschaft und sie gehorchen. Hat er sie berufen, so hat er die Macht, sie auch zur Heiligung zu bringen, indem er durch seine Kraft in ihnen wirkt das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Die Heiligen können so vom Herrn beeinflußt werden durch den Heiligen Geist, daß sie zu pünktlichem Eifer angetrieben werden und zur rechten Herzensreinheit gelangen. Oft bete ich und ich zweifle nicht daran, daß ihr auch betet, Gott wolle Glieder in der Gemeinde berufen, die da sind Männer voll Glaubens und Heiligen Geistes, Bannerträger am Tage des Gefechts. Prediger das Evangeliums, welche mit Kraft predigen, deren sind wenige; noch jetzt kann Paulus sagen: «Ihr habt nicht viele Väter». Köstlicher als Gold Ophirs sind Männer, welche als Säulen stehen im Hause Gottes, Bollwerke der Wahrheit, Kämpfer im Lager Israels. Wie wenige sind unserer apostolischen Männer!

Wir brauchen wieder einen Luther, einen Calvin, einen Bunyan, einen Whitfield; Männer, welche Hervorragendes leisten können, deren Namen einen Schrecken bereiten im Ohr der Feinde. Wir bedürfen in Wahrheit solcher! Wo sind sie? Woher werden sie zu uns kommen? Wir können nicht sagen, in welchem Bauernhause oder in welcher Dorfschmiede oder in welcher Schule solche Männer sind, aber der Herr hat sie in Bereitschaft. Sie sind eine Habe Jesu Christi für die Gemeinde und werden zu rechter Zeit erscheinen. Er hat die Macht, uns wieder die goldene Zeit der Prediger zu geben; eine Zeit, fruchtbar an geistreichen und mächtigen Predigern, wie zur Zeit der Puritaner, welche viele von uns als die goldene Zeit der Theologie bezeichnen. Er kann uns wieder Männer senden mit nachdenkendem Herzen, das Wort zu erforschen und seine Schätze zu Tage zu fördern, Männer der Weisheit und Erfahrung, das Wort recht auszuteilen, tüchtige Redner, welche entweder als Donnerskinder oder Söhne des Trostes die Botschaft des Herrn verkündigen, welche der Heilige Geist vom Himmel gesandt hat. Als der Heiland gen Himmel fuhr, hat er Gaben empfangen für die Menschen, und unter diesen Gaben sind auch Männer, fähig die Gemeinden zu erbauen, wie Evangelisten, Hirten und Lehrer. Diese Gaben hat er für sein Volk, und es ist unsere Pflicht, darum zu bitten und wenn sie kommen, sie dankbar auf- und anzunehmen. Laßt uns an die Macht Jesu glauben, daß er uns tapfere, bewährte Männer geben kann und wir haben keine Ahnung davon, wie bald er es tun wird. Seitdem alle Gewalt auf Erden in Christi Händen ist, kann er auch irgend einen oder alle seine Diener mit einer heiligen Macht bekleiden, wodurch sie fähig sind, ihren hohen Beruf zu erfüllen. Ohne sie in die vordersten Reihen zu bringen, kann er sie in ihren Stellungen lassen und sie mit Macht umgürten, welche sie nützlich macht. Mein Bruder, der Herr Jesus kann dich reichlich segnen in dem Kreise, wohin er dich gestellt hat; meine Schwester, der Herr kann die kleinen Kinder durch dich segnen, die sich um dich sammeln. Du bist sehr schwach und du weißt es, aber dieses ist kein Hindernis, stark zu sein in ihm. Wenn du zum Starken aufblickst um Stärke, so kann er dich ausrüsten mit Kraft aus der Höhe und dir zurufen wie einst dem Gideon: «Gehe hin in dieser deiner Kraft!» Deine Unberedsamkeit

macht dich nicht unbrauchbar, denn er will mit deinem Munde sein wie mit Moses. Dein Mangel an Ausbildung hindert dich nicht, denn Samgar schlug die Philister mit einem Ochsenstecken und Amos, der Prophet, war ein Hirte. Wie Paulus kann deine Gegenwärtigkeit des Leibes schwach sein und die Rede verächtlich, aber wie er kannst auch du dich deiner Schwachheit rühmen, denn die Kraft Christi wohnt bei dir.

Du magst so tot sein wie Aarons Stab, aber er kann dich grünen, blühen und Frucht bringen lassen. Du magst eben so nahe am Leersein sein, wie der Krug der Wittwe, doch kann er dich überfließen lassen gegen seine Heiligen. Du magst dich ebenso fühlen wie der in der Welle versinkende Petrus, doch wird er dich bewahren vor aller Furcht. Du magst so wenig Erfolg haben, wie die Jünger, welche die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen hatten, doch kann er dein Netz füllen, wenn du es auf sein Geheiß auswirfst. Niemand weiß, was der Herr aus ihm machen kann, noch was er durch ihn tun kann; nur das wissen wir, daß alle Gewalt dem gegeben ist, der uns erlöset hat und des wir sind. O Ihr Gläubigen, wendet euch an euren Herrn, von ihm zu nehmen Gnade um Gnade. Wegen der Macht Jesu glauben wir, daß, wenn er es wollte, die ganze Gemeinde wie ein Mann mit dem äußersten Ernst vorgehen würde, Schläft sie? Seine Stimme kann sie erwecken. Hat sie den Gebetsgeist verloren? Seine Gnade kann ihn wieder erwecken. Ist sie glaubensschwach geworden? Er kann ihren alten Glauben erneuern. Zieht sie sich zurück am Tage des Streitigen, beschwert mit Zweifel? Er kann ihr unerschütterliches Vertrauen auf das Evangelium wieder befestigen und sie tapfer machen, bis alle ihre Söhne Glaubenshelden werden und die Scharen der verbündeten Feinde in die Flucht jagen. Laßt uns glauben und wir werden die Herrlichkeit Gottes sehen! Laßt uns glauben, sage ich, und unsere Siegestage werden wieder kommen, wenn unserer fünf werden hundert jagen und unserer hundert werden Zehntausend jagen. Verzagt nie wegen der Gemeinde, seid besorgt um sie und tragt eure Sorgen dem Herrn im Gebet vor, aber habt stets gute Hoffnung, denn ihr Erlöser ist mächtig und wird seine Macht offenbaren. «Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.» Arm und elend, wie wir sind, steht doch einer unter uns,

den die Welt nicht sieht und dem wir nicht wert sind, die Schuhriemen aufzulösen; er wird uns wieder in dem Heiligen Geist und im Feuer taufen, denn «ihm ist gegeben alle Gewalt».

Ebenso wahr ist es, daß dem Herrn alle Gewalt gegeben ist über das ganze menschliche Geschlecht, selbst über den Teil, der fortfährt, sich gegen ihn zu empören. Er kann die Gottlosen zu seinem Zweck gebrauchen. Wir haben es durch das Zeugnis des Heiligen Geistes in der Schrift, daß Herodes und Pilatus, mit den Heiden und dem Volke Israel sich versammelten, «zu tun, was Gottes Hand und sein Rat zuvor bedacht hatte, das geschehen sollte». Die äußerste Bosheit erfüllte nur den bestimmten Rat Gottes. So wendet der Herr den Zorn der Menschen zu seinem Ruhm an und den widerspenstigsten Willen ordnet er seinen heiligen Zwecken unter. Jesu Reich regiert über alle. Die Mächte der Hölle und alle ihre Scharen mit den Königen der Erde und den Fürsten versammeln sich zu Haufen wider den Herrn und seinen Christ, und doch muß ihre Wut gerade sein Vorhaben ausführen. Sie wissen nicht, daß sie nur Knechte des Königs aller Könige sind, die niedrigsten Diener in der Küche seines königlichen Palastes. Alle Dinge richten seine Aufgabe aus, sein Wille wird nicht durchkreuzt, seine Entschlüsse wanken nicht und was er sich vorgenommen hat, wird ihm gelingen. Im Glauben sehe ich ihn regieren und herrschen auf dem Lande und auf dem Meere und in allen Tiefen. Er leitet die Entscheidung der Volksvertreter, befiehlt den Fürsten und regiert die Kaiser. Wenn er sich erhebt, so werden die, welche ihn hassen, vor ihm fliehen; wie der Rauch wird er sie vor sich treiben; wie das Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so werden seine Feinde vor seiner Gegenwart vergehen.

Was die sündigen Menschen im Allgemeinen betrifft, so hat der Herr Macht über ihre Seelen in einer wunderbaren Weise. Gegenwärtig bedauern wir sehr, daß im Allgemeinen die öffentliche Meinung sehr für das Papsttum schwärmt, welches der Verbündete der Abgötterei ist. Gerade wie in der Geschichte des alten Testaments das Volk Israel die zerbrochenen Götzen wieder aufrichtete, so ist es mit diesem Volke. Die Israeliten wurden eine Zeitlang von ihrer Sünde geheilt, so lange ein großer Lehrer oder Richter Gewalt über sie hatte, aber nach

seinem Tode wandten sie sich ab und dienten des Himmels Heer, oder den Kälbern zu Bethel oder einem andern sichtbaren Symbol. So ist es jetzt. Die Menschen sind rasend nach den Götzen des alten Roms. Sie machen die alten Kirchen zu Götzenhäusern und bauen neue an allen Orten, so daß die Götzentempel so zahlreich in London werden, als in Kalkutta. Die Anbeter und Priester nennen sich Christen, aber sie täten besser, sich Oblatenanbeter zu nennen, oder Verehrer eines Fetisches, gemacht von Mehl und Wasser; denn dieses wäre der Wahrheit näher. Was wird es werden? Werden wir verzweifeln? Gott verhüte, daß wir je verzweifeln, während alle Gewalt in den Händen Jesu ist. Er kann die ganze Gedankenrichtung zum Gegenteil wenden und das sehr schnell. Habt ihr nicht bemerkt, als vor einigen Jahren der englische Kronprinz krank war, daß jedermann Achtung vor dem Erfolg des Betens hatte? Habt ihr nicht bemerkt, daß die Times (sprich Teims) und andere Tagesblätter sich so aussprachen, als ob sie an den Erfolg der Gebete glaubten? Augenblicklich ist es Mode, die Idee, daß Gott unsere Bitten erhört, lächerlich zu machen; aber damals war es nicht so. Ein großer Philosoph hat uns gesagt, daß es dumm sei, zu erwarten, daß die Gebete irgend welchen Einfluß auf die Vorkommnisse unsers Lebens hätten; aber Gott braucht unser Volk nur zu besuchen mit einem ernsten und von allen gefühlten Gericht, und unser Philosoph wird so still werden wie eine Maus. Auf dieselbe Weise, davon bin ich überzeugt, wenn sich das Rad der Vorsehung dreht, wird das Papsttum wieder ebenso verachtet werden, wie früher und unsere Herren und Damen, anstatt zum Papst zu eilen, werden sich eifrig bestreben, selbst den Schein einer Verbindung mit demselben zu leugnen. Mir ist es ziemlich einerlei, wonach diese vornehmen Leute zeitweilig laufen; sie sind nur das Stroh, woran man sieht, wie der Wind weht. Ich wiederhole es, die Gedankenrichtung kann schnell vom Herrn gewendet werden; er kann es ebenso leicht, wie der Müller den Strom lenkt, der über sein Rad fließt. Die Zeiten sind sicher in unsers Erlösers Walten, er ist mächtiger als der Teufel, als der Papst, als der Unglaube, als der Ritualismus (das katholisierende Wesen in der englischen Staatskirche) alle zusammen genommen. Alle Ehre sei ihm, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So kann

der Herr auch geben dem Volke, und er gibt es auch, eine Neigung, das Evangelium zu hören. Fürchtet nie, keine Versammlung zu finden, wenn das Evangelium euer Thema ist. Jesus, welcher euch eine geheiligte Zunge gibt, wird auch willige Ohren finden, euch zuzuhören. Auf seinen Befehl werden verlassene Versammlungslokale gefüllt und das Volk bewogen werden, sich zur Freudenbotschaft zu drängen. Und er kann mehr tun, als das; er kann das Wort kräftig machen zur Bekehrung Tausender. Er kann die Leichtsinnigen zum Nachdenken bringen, die widerspenstigsten Ketzer bewegen, die Wahrheit aufzunehmen und diejenigen, welche ihm mit steinhartem Herzen widerstehen, so zerknirschen, daß sie sich unter die Herrschaft seiner Gnade beugen. Er hat den Schlüssel zu jedem menschlichen Herzen; er öffnet und niemand kann zuschließen; er schließt zu und niemand kann öffnen. Er wird sein Wort mit Macht bekleiden und dadurch die Völker unterwerfen. Unsere Sache ist es, das Evangelium zu verkündigen und niemand für außerhalb der rettenden Macht Jesu stehend zu halten. Doppelt, ja siebenfach getaucht in die Scharlachfarbe des Lasters, kann der Sünder doch gereinigt und der Rädelsführer des Lasters kann ein Muster der Heiligkeit werden. Der Pharisäer kann bekehrt werden – war nicht Paulus einer? Selbst Priester können bekehrt werden, wurden nicht viele Priester dem Glauben gehorsam? Es gibt keine Menschen in irgend einer denkbaren Sünde, welche außer der Macht Christi ist. Er kann es bis zum Aeußersten in der Sünde gebracht haben, so daß er an der Pforte der Hölle steht, aber wenn Jesus seine durchbohrte Hand ausstreckt, wird er wie ein Brand aus dem Feuer gerissen werden.

Mein Herz jauchzt, wenn ich daran denke, was mein Herr tun kann! Wenn ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, so könnte er einen jeden Unbekehrten in dieser Versammlung bekehren und ihm die Sünde vergeben; ja er könnte mehr, er könnte die vier Millionen Einwohner dieser Stadt (London) zu dem Ausrufe bringen: «Was muß ich tun, daß ich selig werde?» Und nicht nur in dieser Stadt könnte er so wirken, sondern in der ganzen Welt; wenn es seiner unendlichen Weisheit und Macht gut schien, so könnte er jede Predigt durch die Bekehrung aller ungläubigen Zuhörer segnen, jede Bibel

und jeden Teil der Bibel zu einem Segen machen für alle, die sie lesen und ich weiß nicht, in wie kurzer Zeit das Lied gehört werden würde: «Hallelujah, denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen». Gehört wird das Lied einst werden, dessen sind wir gewiß; wir sind auf der siegreichen Seite. Wir haben Einen bei und für uns, welcher unendlich größer ist, als Alle gegen uns, denn «ihm ist gegeben alle Gewalt».

Brüder, wir haben keinen Zweifel, wir unterhalten keine Furcht, denn jeder Augenblick bringt die Erscheinung der Macht Jesu mehr hervor. Wir predigen heute und viele von euch verachten das Evangelium; wir stellen euch Christum vor die Seele und ihr weist ihn zurück aber Gott wird euch gegenüber bald seine Hand verändern und euer Verachten und Zurückweisen wird dann zu Ende sein; denn derselbe Jesus, welcher vom Oelberg ging und gen Himmel fuhr, wird so wieder kommen, wie er gesehen wurde bei der Himmelfahrt. Er wird herabkommen mit unvergleichlicher Herrlichkeit und Macht und die überraschte Welt, welche ihn gekreuzigt sah, wird ihn auch auf dem Throne sehen und an demselben Orte, wo die Menschen ihm Hände und Füße durchgruben und ihn verfolgten, werden sie sich um ihn drängen und ihm die Ehre geben; denn er muß regieren, bis alle seine Feinde unter seine Füße getan sind. Diese Erde, die einst durch seine Leiden betrübt wurde, wird erfreut werden durch seinen Triumph. Und noch mehr. Ihr mögt gestorben sein, ehe der Herr kommt und euer Körper vermodert im Grabe, aber ihr werdet erfahren, daß alle Gewalt sein ist, denn beim Schall seiner Posaune werden eure Leiber auferstehen, um vor seinem schrecklichen Richterthron zu erscheinen. Ihr mögt ihm hier widerstanden haben, aber dann werdet ihr ihm nicht entgegentreten können; ihr mögt ihn jetzt verachten, aber dann werdet ihr vor ihm zittern müssen. «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten!» wird der schreckliche Beweis davon sein, daß ihm «alle Gewalt» gegeben ist, wenn ihr nicht jetzt einen andern, einen süßeren Beweis annehmen wollt dadurch, daß ihr zu ihm kommt, da er die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, um bei ihm Ruhe zu finden. «Küsst den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.»

II.

Ich habe zweitens eure Geduld in Anspruch zu nehmen, die Art und Weise zu zeigen, wie der Herr seine große geistliche Macht verwendet und ausführt.

Brüder, der Herr Jesus hätte sagen können: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin mit euren Schwertern und tötet diese meine Feinde, die mich gekreuzigt haben!» Aber er hatte keine Rachedgedanken. Er hätte sagen können: «Diese Juden töteten mich, darum gehet hin zu den Inseln und nach Tarsus; denn diese Männer sollen meine Gnade nie schmecken»; aber nein, er sagte ausdrücklich: «Hebet an zu Jerusalem» und befahl seinen Jüngern, zuerst das Evangelium seinen Mördern zu verkündigen. In Folge seiner Allmacht wurde den Jüngern befohlen, alle Völker zu seinen Jüngern zu machen. Meine Brüder, die Weise wie Jesus erwartet, alle Dinge sich zu unterwerfen, scheint sehr verkehrt zu sein. Lehren, zu Jüngern machen, diese zu taufen, und sie weiter in der Wahrheit zu unterweisen! Guter Meister, sind dieses die Waffen unserer Ritterschaft? Ist dieses deine Streitaxt? Sind dieses deine Kriegswaffen? Auf diese Weise erringen die Fürsten dieser Welt keinen Sieg, denn sie verlassen sich auf Riesenkanonen und Maschinen mit tötender Kraft. Jedoch was sind diese Instrumente anders als Beweise ihrer Schwäche? Hätten sie alle Gewalt für sich, sie bedürften diese Waffen nicht. Nur der, dem alle Gewalt gegeben ist, kann seine Befehle durch ein Wort ausrichten und alle Macht daran geben, außer der Macht der Liebe.

Merke, daß Lehren und Predigen des Herrn Weise ist, seine Macht zu zeigen. Heute sagt man uns, der Weg Seelen zu retten sei, einen Altar auszuschnücken mit verschieden gefärbtem Sammet und Seide, verschieden nach den Tagen des Kalenders, und Priester bunt zu bekleiden, «und dazu nehmen Gold, gelbe Seide, scharlachfarbene, rosarote und weiße Seide», und Männer dahin zu bringen, lange Kleider zu tragen, gänzlich entehrend für ihr Geschlecht. Mit diesen Bändern und

Stickereien, vereinigt mit Weihrauchräuchern, verschiedenen Stellungen und Zaubereien werden Seelen gerettet! «Nicht so», sagt der Herr, sondern *«gehets hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur»*. Fürchtet einer von euch, daß zuletzt doch das Predigen des Evangeliums in unserm Lande überwunden werden wird durch diese neue Art des alten Götzendienstes? Gott behüte! Wenn nur einer von uns zurückbliebe, das Evangelium zu predigen, er würde zehntausend Priester überwinden! Ein einziger Prediger mit einer vom Heiligen Geist entzündeten Zunge und einer offenen Bibel schlägt das ganze Heer der Mönche, und Beichtväter, und barmherzigen Schwestern, und Nonnen, und Pilger, und Bischöfe, und Kardinäle, und Päpste in die Flucht, weil Predigen und Lehren und Taufen der Jünger der Weg Christi, Pfaffentrug aber nicht Christi Weg ist. Wenn Christus Sakramente mit seligmachender Kraft gestiftet hätte, so würde es Erfolg haben, aber er hat nichts der Art gestiftet. Sein Mandat ist: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehets hin, machets zu Jüngern, taufets sie und dann unterrichtet sie ferner in dem Namen des dreieinigen Gottes*. Meine Brüder, bedenkt, was es für Männer waren, welchen diese Botschaft übergeben wurde. Die Elf, welche an der Spitze standen, waren meistens Fischer. Wählt der allmächtige Jesus Fischer, die Welt zu unterwerfen? Er tut es, weil er ihrer Hilfe nicht bedarf; alle Gewalt ist sein. Wir müssen ausgebildete Prediger haben, sagt man uns und mit «ausgebildeten Predigern» meint man nicht Männer mit gesundem Menschenverstand, klarem Kopf und warmem Herzen, tiefer Erfahrung und guter Kenntnis der menschlichen Natur, sondern klassisch und mathematisch ausgebildete Studenten, Theoretiker und Neulinge, bekannter mit den Lehren des Unglaubens, als mit den göttlichen Wahrheiten. Wenn der Herr Weltweise hätte gebrauchen wollen, so würde er bald elf in Korinth oder Athen gefunden haben, welche die allgemeine Achtung ihrer Kenntnisse wegen gehabt hätten, oder er hätte elf gelehrte Rabbiner in der Nähe haben können, aber er gebrauchte solche Männer nicht; ihre Gelehrsamkeit war in seinem Auge nutzlos. Er wählt ehrliche, herzliche Männer, welche kindlich genug waren, die Wahrheit zu lernen und kühn genug sie auszusprechen, wenn sie dieselbe erkannten. Die Gemeinde muß frei

werden von der Einbildung, daß sie von der Weisheit dieser Welt abhängt. Gegen eine gesunde Ausbildung haben wir kein Wort zu sagen, besonders eine Ausbildung in der Heiligen Schrift, aber gelehrte Titel anstatt der Gabe des Geistes zu setzen, oder die gegenwärtige sogenannte Bildung über die geistliche Erbauung des Herzens zu stellen, ist das Aufrichten eines Götzenbildes im Hause des lebendigen Gottes. Der Herr kann den ungelehrtesten Mann eben so gut gebrauchen als den gelehrtesten, wenn es ihm gefällt. «Gehets hin», sagte er, «gehets hin, ihr Fischer, und lehret alle Heiden». Die menschliche Weisheit freilich verurteilt solches Verfahren. Laßt uns hier bemerken, daß Christi Weg, durch das Predigen des Evangeliums seine Macht unter den Menschen zu beweisen, auf seine Macht gegründet ist. Hört, was einige Gläubige sagen: «Du mußt das Evangelium keinem toten Sünder predigen, denn der Sünder hat keine Macht». Recht so, aber der Grund, den wir haben, ihm das Evangelium zu predigen, ist der, daß Jesu gegeben ist *alle Gewalt* und er uns befiehlt, *das Evangelium aller Kreatur zu predigen*. «Aber, wenn du einem Sünder zurufst, er solle glauben, so hast du nicht die Macht, ihn gläubig zu machen.» Nun wohl, das fällt uns auch im Traum nicht ein, denn *alle Gewalt* liegt in Jesu. Im Sünder ist weder Kraft, zu glauben, noch im Prediger Kraft, ihn gläubig zu machen; alle Kraft ist in unserm Herrn. «Aber denkt ihr», heißt es weiter, «daß euer Zureden einen Menschen zur Sinnesänderung und zum Glauben bringen wird?» Wahrlich nicht. Die Macht, welche Menschen zur Sinnesänderung und zum Glauben bringt, liegt nicht in der Beredsamkeit, oder in der Vernunft, oder Ueberredung, sondern in dem, der da sagt: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden». Ich sage es euch, wenn der Herr mich morgen auf den Kirchhof sendete und mir geböte, den Toten zuzurufen, daß sie auferstehen sollten, so tue ich es mit derselben Freude, mit welcher ich dieser Versammlung das Evangelium predige und ich würde es aus demselben Grunde tun, der mich jetzt leitet, den Unbekehrten zuzurufen, daß sie ihre Sinne ändern und sich bekehren sollen; denn ich sehe die Menschen für tot in Sünden an und ich kann ihnen sagen, daß sie leben sollen, weil mein Herr es befiehlt. Daß ich hier im Recht bin, beweist die Tatsache, daß, während ich predige, Sünder zum Leben

kommen. Dank sei dem Namen des Herrn – Tausende sind zum Leben gekommen. Hesekeil hatte zu den toten Gebeinen zu sagen: «Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden!» Wie närrisch dieses! Aber Gott rechtfertigte seinen Diener und eine große Schar stand bald auf ihren Füßen, die vorher tot dort gelegen hatten. Josuas Heer wurde geboten, die Trompeten um Jericho zu blasen – eine dumme Sache, die Trompeten zu blasen, um Stadtmauern zu stürzen – aber sie fielen ohne etwas anderes. Gideons Streiter wurden geboten, ledige Krüge zu nehmen und Fackeln darinnen, die Krüge zu zerbrechen, zu blasen und zu rufen: «Hier Schwert des Herrn und Gideon» – lächerlich, zu hoffen, auf diese Weise die Midianiter zu schlagen – aber sie wurden geschlagen; denn Gott macht seine Kinder nie zu Narren. Es gefällt Gott, durch törichtes Predigen seine göttlichen Zwecke auszuführen, nicht wegen des gewaltigen Predigens, nicht wegen der Macht des Predigers, noch wegen irgend welcher Macht derjenigen, welchen gepredigt wird, sondern allein, weil ihm *«alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist»*, und es ihm gefällt, durch die Predigt sein Werk auszuführen.

Unsere Sache ist es also, zu predigen, oder wie es im Griechischen heißt, Jünger zu machen. Jeder von uns, nachdem er die Gaben hat, hat unsern Mitmenschen das Evangelium zu verkündigen und zu versuchen, sie zu Jüngern Jesu zu machen. Wenn sie Jünger geworden sind, so ist unsere nächste Pflicht, ihnen das Zeichen der Jüngerschaft zu geben, indem wir sie taufen. Dieses symbolische Begräbnis zeigt ihren Tod in Jesu nach dem alten Menschen und die Auferstehung zum neuen Leben durch ihn. Die Taufe besiegelt die Jünger und reiht sie der Zahl der Jünger ein, und darf deshalb weder unterlassen, noch zur unrechten Zeit vollzogen werden. Wenn der Jünger so eingereicht ist, wird der Missionar zum Hirten *«und lehret sie halten alles, was der Herr befohlen hat»*. Der Jünger tritt in die Schule des Herrn dadurch, daß er des Herrn Befehl gehorsam ist und sich taufen läßt, und dann fängt er an zu lernen, und wie er lernt, so lehrt er andere. Er soll Gehorsam lernen; er soll dem Herrn gehorsam sein, nicht nur in einigen Sachen, sondern in allem, was er befohlen hat. Er wird in die

Gemeinde aufgenommen, nicht um ein Gesetzgeber zu werden, oder um neue Lehren und Zeremonien aufzubringen, sondern zu *glauben*, was Jesus ihm lehrt, und zu *tun*, was Jesus ihm befiehlt. Auf diese Weise beabsichtigt der Herr ein Reich aufzurichten, welches alle andern in Stücke zerbrechen wird; die, welche ihn kennen, sollen andere lehren und so soll von einem zum andern die wunderbare Macht, welche Christum auf die Erde brachte, ausgebreitet werden von Land zu Land. Seht denn, meine Brüder, euren hohen Beruf und seht auch die Unterstützung, welche ihr habt, denselben auszuführen. Im Vordergrund seht ihr *«alle Gewalt»*, die von Christo ausgeht! Im Hintergrund seht ihr den Herrn selbst: *«Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!»* Wenn ihr dieser Armee eingereicht seid, so seid eurem großen Anführer getreu, tut sein Werk in der Weise, wie er es euch vorgeschrieben hat, und erwartet, daß er seine Macht zeige zu seiner eigenen Ehre.

Ich möchte meine Predigt praktisch schließen. Der größte Teil meiner Zuhörer besteht aus solchen, die an den Herrn Jesum glauben, die getauft worden sind und die ferner unterwiesen worden sind. Ihr glaubt, daß Jesus alle Gewalt hat, und daß er sein Werk ausrichtet durch die Predigt des Evangeliums, und daher möchte ich euch eine Gewissensfrage ans Herz legen. Was tut ihr dazu, daß allen Völkern das Evangelium gepredigt werde? Diese Pflicht ist eure sowohl als die meinige, zu diesem Zweck werden wir in die Welt gesandt; wir haben empfangen und empfangen täglich, um wieder auszuteilen. Wie viel hast du ausgeteilt? Lieber Bruder, liebe Schwester, wie vielen hast du von der Erlösung durch das Blut Christi erzählt? Du bist nun schon eine Zeitlang bekehrt, mit wem hast du von Jesu gesprochen oder wem hast du die frohe Botschaft schriftlich mitgeteilt? Verbreitest du so viel du kannst Traktate, wenn du nicht imstande bist, selbst zu reden? Antworte nicht: «Ich gehöre zu einer Gemeinde, welche viel tut». Das ist nicht der Punkt, um den es sich handelt. Ich spreche von dem, was du persönlich tust. Jesus starb nicht für uns durch einen Stellvertreter, sondern er trug unsere Sünden an seinem eigenen Leibe am Stamme des Kreuzes. Ich frage dich dann, was tust du persönlich? Tust du überhaupt etwas? «Aber ich kann doch kein Missionar sein»,

sagt einer. Bist du dessen gewiß? Ich habe mich lange danach geseht, daß viele von euch sich gedrungen fühlten, das Evangelium den fernen Heiden zu verkündigen und die Bequemlichkeiten des Lebens daran zu geben für des Herrn Sache. Ich werde nie das Gefühl erhalten, daß wir den höchsten Grad des christlichen Eifers erlangt haben, bis es ganz gewöhnlich unter uns ist, junge Brüder zu haben, wie die beiden letzten, welche uns vor Kurzem verließen und sich dem größten aller Dienste weihten. Vielleicht sind einige von euch schon halb entschlossen; ich hoffe, ihr unterdrückt dieses nicht oder eure Eltern werden euch kein Hindernis in den Weg legen, dieses geheiligte Opfer zu erfüllen. Es kann für eine Gemeinde keine größere Ehre geben, als recht viele Söhne und Töchter zu haben, welche bereit sind, für den Herrn zu streiten. Seht, ich richte heute ein Banner auf, laßt diejenigen, deren Herz Gott gerührt hat, sich darum sammeln ohne Verzug. Die Heiden gehen verloren; Millionen sterben ohne Christum und Christi letzter Befehl an uns ist: *«Gehet hin und lehret alle Heiden»*. Seid ihr dem gehorsam? *«Ich kann nicht hingehen»*, sagt dort einer, *«ich habe eine Familie und vieles bindet mich an die Heimat»*. Mein lieber Bruder, dann frage ich dich: Gehst du so weit als du kannst? Gehst du zur äußersten Grenze deines Wirkungskreises? Kannst du *«Ja»* sagen, was tust du dann ferner, damit andere gehen? Als ich über diese Predigt nachdachte, trat vor meine Seele, wie wenig wir fast alle dazu tun, daß das Evangelium zu den Heiden gesandt wird. Als Gemeinde tun wir ziemlich viel für die Heiden um uns her und ich freue mich dazu; aber wie viel gibt jeder von euch jährlich für die Heidenmission? Ich möchte, daß ihr in eurem Taschenbuche notiertet, wie viel ihr für die Mission gebt und dann berechnet, wie viel Prozent eurer Einnahme es macht. Da steht dann vielleicht: *«Am 1. April gab ich 1 Mark»*. Eine Mark jährlich zur Rettung der Welt! Vielleicht heißt es: *«Einnahme 10'000 Mark, jährlicher Beitrag für die Mission 20 Mark»*. Wie sieht das aus? Ich kann nicht in eure Herzen sehen, aber ich könnte in eure Notizbücher blicken und die Verhältnissumme berechnen. Ich hoffe, ihr tut es selbst, während ich meine eigenen Ausgaben nachsehen werde. Laßt uns alle sehen, was von uns noch mehr geschehen kann, unsers Heilandes Reich auszubreiten; denn alle Gewalt ist ihm

gegeben, und wenn sein Volk so recht an diese Allmacht glaubt und das einfache, aber mächtige Mittel gebraucht, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, dann wird der Herr, unser Gott, uns segnen und die Enden der Erde werden ihn fürchten. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Macht des auferstandenen Heilandes

25. Oktober 1874

Aus *Predigten*

Verlag J. G. Oncken, 1877